

**Die Gabe des Sprachengebetes-
Eine Kommunikation von Herz zu Herz mit Gott**
Predigt am Sonntag, den 29. August 2010 zu 1. Korinther 14, 1-28
Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Wer liebt, der kommuniziert auch miteinander. Kommunikation, das bedeutet sicher nicht nur, dass man ein Wort an das andere reiht. Liebende kommunizieren mit ihren Augen, mit ihren Gesten und oft ist es einfach eine Kommunikation von Herz zu Herz. Da weiß man schon, was der andere meint oder zum Ausdruck bringen will. Der Gott der Bibel stellt sich uns vor als ein Gott der Liebe.

Gott ist Liebe. (1.Johannes 4,7)

Jesus Christus verdeutlicht seinen Nachfolgern, dass er sich ihnen offenbart hat. Er hat ihnen alles mitgeteilt, ja, er hat sein Leben mit ihnen geteilt. Einem Menschen, der Jesus im Gehorsam nachfolgt spricht er folgendes zu:

„ **Ich werde ihn lieben und mich ihm selbst offenbaren**“ (Johannes 14,21)

Heute möchte ich mit uns über eine Gabe des Heiligen Geistes sprechen, die für viel Verunsicherung in den Kirchen gesorgt hat. Menschen haben sich daran zerstritten und andere haben sich darüber gefunden. Es ist eine Gabe mit Gott von Herz zu Herz zu kommunizieren. Ich spreche von der Gabe des Sprachengebetes, auch Glossolie, genannt. So lautet mein heutiges Predigtthema

Die Gabe des Sprachengebetes- eine Kommunikation von Herz zu Herz mit Gott

Immer wieder werde ich gefragt, wie wir diese Gabe hier in der Braunschweiger Friedenskirche sehen und auch wie sie zur Anwendung kommen kann , bzw. nicht kommen sollte. Nun oft antworte ich dann sehr verkürzt, wir wollen nicht mehr, aber auch nicht weniger als das, was uns hierzu in der Bibel gesagt wird.

Und so lade ich uns ein, zunächst auf eine längere Passage aus dem 1. Korintherbrief zu hören, in welcher der Apostel Paulus uns viele praktische und auch theologische Hilfestellungen hierzu gibt.

[Über das Reden und Beten in Sprachen](#)

– 1. Korinther 14, 1-28-

1 Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen Gaben, besonders aber, dass ihr weissagt!

2 Denn wer in einer Sprache redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht es, im Geist aber redet er Geheimnisse.

3 Wer aber weissagt, redet zu den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung.

4 Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Gemeinde.

5 Ich möchte aber, dass ihr alle in Sprachen redet, mehr aber noch, dass ihr weissagt. Wer aber weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet, es sei denn, dass er es auslegt, damit die Gemeinde Erbauung empfangt.

6 Jetzt aber, Brüder, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre?

7 Doch auch die tönenden leblosen Dinge, Flöte oder Harfe, wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben, wie wird man erkennen, was geblöet oder geharft wird?

8 Denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten?

9 So auch ihr, wenn ihr durch die Sprache nicht eine verständliche Rede gebt, wie soll man erkennen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden.

10 Es gibt zum Beispiel so viele Arten von Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache.

11 Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, so werde ich dem Redenden ein Barbar sein und der Redende für mich ein Barbar.

12 So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überreich seid zur Erbauung der Gemeinde.

13 Darum, wer in einer Sprache redet, bete, dass er es auch auslege!

14 Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist, aber mein Verstand ist fruchtler.

15 Was ist nun? Ich will beten mit dem Geist, aber ich will auch beten mit dem Verstand; ich will lobsingen mit dem Geist, aber ich will auch lobsingen mit dem Verstand.

16 Denn wenn du mit dem Geist preist, wie soll der, welcher die Stelle des Unkundigen einnimmt, das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er ja nicht weiß, was du sagst?

17 Denn du sagst wohl gut Dank, aber der andere wird nicht erbaut.

18 Ich danke Gott, ich rede mehr in Sprachen als ihr alle.

19 Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache.

20 Brüder, seid nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber seid Erwachsene!

21 Es steht im Gesetz geschrieben: "Ich will durch Leute mit fremder Sprache und durch Lippen Fremder zu diesem Volk reden, und auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr."

22 Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen, nicht für die Glaubenden, sondern für die Ungläubigen; die Weissagung aber nicht für die Ungläubigen, sondern für die Glaubenden.

23 Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkommt und alle in Sprachen reden, und es kommen Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid?

24 Wenn aber alle weissagen und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt;

25 das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so wird er auf sein Angesicht fallen und wird Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist.

26 Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprachenrede, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.

27 Wenn nun jemand in einer Sprache redet, so sei es zu zweien oder höchstens zu dritt und nacheinander, und einer lege aus.

28 Wenn aber kein Ausleger da ist, so schweige er in der Gemeinde, rede aber für sich und für Gott.

Nun, es gab wohl schon zur Zeit des NTs hier einige Fragen zur Praxis und dem Vorkommen dieser Gabe zu klären, warum sonst gäbe es in der Bibel hierzu so

ausführliche und auch detaillierte Hinweise. Ich werde nicht alle Aspekte heute in der Predigt beleuchten können, will aber einiges zur Orientierung in dieser Lehrpredigt weitergeben, in der Hoffnung, dass es uns zu einem guten, biblischen Umgang mit den Gaben anleitet.

„...einem anderen verschiedene Arten von Sprachen“ (1.Kor 12,10). Mit diesen Worten führt der Apostel Paulus ein Charisma an, das immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Manche wollen dieser Geistesgabe eine Art Sonderstellung einräumen, indem sie meinen, dass die Begabung letztlich doch allen Christen geschenkt sein müsse, da sie ja auch zur eigenen Erbauung dienen soll. Andere argumentieren, dass die Gabe der Glossolie die geringste Gnadengabe wäre. Sie ziehen diesen Schluss aufgrund der Aufzählung in 1.Korinther 12, wo Glossolie an letzter Stelle vorkommt. Das Argument der Reihenfolge ist jedoch untauglich, denn in Markus 16,17+18 wird dieses Charisma nicht an letzter Stelle genannt. Zudem ist bei einer Aufzählung die Reihenfolge nicht immer gleichzusetzen mit einer Rangfolge. Paulus selbst schätzt diese Gabe sehr hoch ein und er selbst sagt von sich, dass er mehr in Sprachen reden würde, als alle anderen aus der Gemeinde in Korinth (1.Kor 14,18).

Ich selber praktiziere diese Gabe in meinem Gebetsleben seit vielen Jahren. Es gab Zeiten, in denen ich nur selten in Sprachen betete, und auch Zeiten, in denen ich diese Gabe mehr anwandte. Je länger ich in der Nachfolge und in seinem Dienst stehe, um so kostbarer und wichtiger wird mir dieses Charisma. Es gibt Tage, da könnte ich mir kaum noch vorstellen, ohne dieses Gnadengeschenk auszukommen. Ich habe den Eindruck, die Glossolie ist wie ein sprudelnder Anschluss an die Quelle Gottes. Zuweilen denke ich sogar, dass diese Gabe wohl eine der besten Hilfen ist, die engagierte Mitarbeiter vor einem Burnout bewahren kann.

1. Das Wesen der Gabe der Sprachen

Das Charisma ist Ausdruck dafür, dass durch das Christusergehn eine neue Kommunikation zwischen Mensch und Gott möglich geworden ist. Sünde sondert ab und schafft Abstand; sie führt zur Isolation und Einsamkeit. Das wird deutlich in der Geschichte vom Turmbau zu Babel und der daraus folgenden babylonischen Sprachverwirrung (1.Mo 11). Der Opfertod Jesu und seine Auferstehung haben auch diesen Fluch von Babel in seiner letzten Gültigkeit gebrochen. Das Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten bewirkt eine neue Kommunikation mit Gott und vor Gott. Menschen verstehen sich und reden in Sprachen, die sie nie zuvor gelernt haben.

Nicht die Verschiedenheit wird aufgehoben, sondern die aus der Verschiedenheit resultierende Isolation der Menschen.

Die Kraft, die Jesus von den Toten auferweckt hat, nimmt Einfluss auf unser ganzes Leben; auch auf unsere Art der Kommunikation untereinander und mit Gott selber. Zeichenhaft werden die in der Schöpfung üblichen und bekannten Ordnungen durchbrochen. Menschen können durch die Kraft des Heiligen Geistes in einer Sprache kommunizieren, die sie nie zuvor gelernt haben, Menschen können auch Sprachen verstehen, die sie nie zuvor gehört haben. **Es geht bei dieser Art der Kommunikation um eine Verständigung über den menschlichen Geist, der nach biblischem Verständnis nicht gleichzusetzen ist mit der menschlichen Vernunft.** So sagt Paulus: „Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist, aber mein Verstand ist fruchtlos.“ (1.Kor 14,14). Wir sind es gewöhnt und leben so, dass die Sprache über unsere Vernunft gelenkt wird; anscheinend gibt es

jedoch eine umfassendere Verankerung der Sprache: Der Ort, an dem Sprache sich entwickelt und entsteht ist der Geist des Menschen. Das Gehirn, auch das Sprachzentrum des Gehirns, ist diesem Geist des Menschen untergeordnet. Ein Mensch definiert sich nicht über seine Sprache, sondern über seinen Geist. Wenn die Bibel vom Geist des Menschen spricht, so ist damit das eigentliche innere Zentrum des Menschen angesprochen. In der Anbetung Gottes wird es immer darum gehen, dass Menschen mit diesem inneren Zentrum, dem tiefsten Tiefen ihres Seins zu Gott kommen und mit ihm kommunizieren. „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten!“ sagt Jesus. (Jh 4,24).

Um das Wesen und das Spezifikum dieses Charismas zu erkennen, ist ein Blick auf die von Paulus in der griechischen Sprache verwandten Begriffe hilfreich. Er nennt diese Gabe

„...en glossais lalein“.

„glossa“ ist die Sprache, die Rede oder auch die Zunge.

„lalein“ bedeutet reden oder sprechen.

Dementsprechend lautet die Übersetzung: „in Sprachen, - bzw. Reden, - bzw. Zungen sprechen“. Obwohl die Übersetzung „Zungenrede“ möglich ist, möchte ich diesen Ausdruck nicht empfehlen. Sehr leicht schleicht sich hier das Missverständnis ein, dass sich ein Körperorgan, nämlich die Zunge, in einer unkontrollierten, ekstatischen Weise selbstständig macht. Nach den Aussagen des Paulus spricht aber nicht die Zunge, sondern der Geist des Menschen. Der Geist des Menschen steht auch nicht unter ekstatischen Einfluss, sondern es wird deutlich, dass der in Sprachen Redende sein Sprechen kontrollieren kann. Er kann selber entscheiden, wann er beginnen und aufhören möchte. So ist es auch verständlich, dass Paulus konkrete Anweisungen für den Gottesdienstgebrauch dieser Gabe gibt (Vgl. 1.Kor 14,27-28). Die vom Geist Gottes gewirkte Sprachenrede baut Menschen innerlich auf, sie ist nützlich für die eigene Person und kann sogar darüber hinaus vom Nutzen für die Auferbauung der Gemeinde werden, wenn sie mit der Gabe der Auslegung verbunden ist. Menschen, die lediglich ein seelisches Sprachenreden praktizieren werden dadurch weder innerlich aufbaut, noch muss es ihnen schaden. Ein seelisches Sprachenreden ist gleichzusetzen mit sinnlosen Lauten. Wird das Phänomen des Sprachenredens von einem anderen Geist, einem antigöttlichen Geist besetzt, so wird es in keinem Fall aufbauend oder förderlich für die Gemeinde sein. Auch die Inhalte werden eine deutliche antichristliche Ausrichtung haben.

2. Die Verschiedenheit der Sprachen

Paulus zeigt an, dass es verschiedene Arten (griech. gene) von Sprachen gibt, in denen die Gabe der Glossolalie sich äußert. Dabei ist sicher nicht an diese Arten des seelischen, oder gar antigöttlichen Sprachenredens gedacht, sondern es gibt offensichtlich unterschiedliche Arten von Sprachen, die der Geist Gottes bei einem Menschen freisetzen kann.

2.1 Die Verschiedenheit der Sprachgebung

Die Verschiedenheit der Sprachen ergibt sich aufgrund ihrer Sprachgebung (der verwandten Worte und Begriffe), der Form der Sprachäußerung, der inhaltlichen Ausrichtung des Gesprochenen und schließlich auch aufgrund der Funktion des Gesagten.

Wir finden im biblischen Zeugnis den Hinweis darauf, dass es sich bei der Glossolie um Sprachen handeln kann, die zu den lebenden, bekannten Sprachen gehören. Das klassische Beispiel hierfür finden wir in dem Bericht über das Pfingstgeschehen. (Apg 2,6-11).

Ich entsinne mich, wie in einer unserer Veranstaltungen Rudi, ein junger Ingenieur, die großen Taten Gottes pries und zwar in der aramäischen Sprache. Ein anderer Teilnehmer gab die wortwörtliche Auslegung. Beide hatten nie zuvor diese Sprache gelernt. In der Versammlung war jedoch jemand, der zZt in Israel mit dem Studium des Aramäischen befasst war und somit dieses Sprachphänomen im Nachhinein bestätigte. –

Wir finden auch einen Hinweis darauf, dass es sich bei der Glossolie um eine Sprache der Engel handeln könnte. Paulus führt diese Wendung ein, wenn er die Gaben des Geistes in den großen Zusammenhang der Liebe Gottes stellt. „ **Und wenn ich in Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel.**“ (1.Kor 13,1). Zunächst mag dieser Gedanke befremdend sein, aber warum sollten nicht auch Engel eine Art der Kommunikation untereinander und mit Gott pflegen, in die der Geist Gottes Menschen einbeziehen kann? –

Der Apostel spricht zudem hier in sehr allgemeiner Form von den „Sprachen der Menschen“, das könnten auch Sprachen sein, die nicht mehr leben oder in der Gegenwart nicht mehr bekannt sind. Ich hörte einst davon, dass in einer Gebetsversammlung jemand in einem altmasurischen Dialekt aus dem 13. Jahrhundert Gott anbetete, ohne jemals diese Sprache erlernt zu haben. Gott hatte es jedoch so geführt, dass auch in dieser Veranstaltung ein Sprachforscher zugegen war, der sich sein Leben lang mit dem Studium dieser nicht mehr lebenden Sprache befasst hatte. Er war sehr erstaunt, als er jemanden fließend in dieser Sprache beten hörte, einer Sprache, die er sich über Jahre mühsam zusammengesucht und einstudiert hatte, um seine historischen Forschungen vorantreiben zu können. –

Neben diesen beiden Arten von Sprachen finden wir noch einen dritten Hinweis, den Paulus in seinem Brief an die Römer gibt. Er spricht davon, dass der Geist Gottes Menschen betend vertritt: „ **Ebenso aber nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich für uns in unaussprechlichen Seufzern.**“ (Röm 8,26). Paulus verwendet hier den Ausdruck „stenagmos“ für das Seufzen, das in der hellenistischen Welt auch ein Fachausdruck für ein Beten war, das nicht durch den Verstand, sondern vom Geist des Menschen hervorgebracht wird. Insofern ist es zulässig, auch in diesem Zusammenhang von Glossolie zu sprechen. Inwiefern ein solches Seufzen auch eine in sich erkennbare Sprache ist, oder es sich mehr um eine Aneinanderreihung von Sprachelementen handelt, kann nicht ergründet werden. Manches Mal, wenn ich Menschen in Sprachen beten höre, so muss ich an dieses „Seufzen des Geistes“ denken, denn die Laute und Silben die ich höre, kommen mir nicht wie eine ausgereifte Sprache vor. –

2.2 Die Verschiedenheit in der Form des Anwendung

Die von Paulus erwähnten verschiedenen Gene der Sprachen kommen nicht nur in der Sprachgebung selber zum Tragen, sondern auch in der Form des Sprechens. Die Glossolie kann zunächst einfach im Sinne einer gesprochenen Rede auftreten, wie es offenbar bei dem Pfingstgeschehen der Fall gewesen ist. Mehrfach spricht Paulus im 14. Kapitel des 1. Korintherbriefes einfach vom „ **Reden**“ in einer

Sprache. In einer solchen Rede werden „Geheimnisse“ ausgesprochen (14.2). – Diese Form des Redens wird aber zumeist im Sinne eines Gebetes sein.“ Denn wer in einer Sprache redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott.“ (14.2).

Glossolie ist also primär ein **Beten zu Gott**. Es kann aber auch einmal vorkommen, dass ein Sprachenreden auch eine prophetische oder evangelistische Botschaft beinhaltet. Leider gibt es in einigen charismatischen Kreisen die Auffassung, dass ein Sprachengebet immer eine Weissagung Gottes sei. Nach biblischem Zeugnis ist das jedoch nicht der Fall. Bei der Weissagung geht es um Gottes Reden zu den Menschen, bei der Glossolie geht es um des Menschen Reden zu Gott. Es kommt häufiger vor, dass nach einem Sprachengebet auch prophetische Impulse vom Geist Gottes geschenkt werden. Diese sind dann jedoch nicht als Auslegung des Gebetes zu interpretieren, sondern als eine eigenständige Geisteswirkung. – Eine besondere Form der Glossolie ist „**Singen in einer Sprache**“.

„**Ich will beten mit dem Geist, aber ich will auch beten mit dem Verstand, ich will lobsingen mit dem Geist, aber ich will auch lobsingen mit dem Verstand.**“ (**1.Kor 14,15**). Das Lobsingen im Geist klingt auch in den Aussagen des Epheserbriefes an. „**Werdet voll Geistes, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet und den Herrn mit eurem Herzen singt und spielt.**“ (**Eph 5,19**). Aus beiden Stellen geht hervor, dass es verschiedene Arten gibt, Gott zu lobsingen. Das Singen aus dem Verstand meint ein Singen vorhandener Lieder mit bekannten Texten. Singen im Geist hingegen deutet darauf hin, dass sowohl die Melodie als auch die Texte vom Geist Gottes gegeben werden. Im Ephesertext werden drei Kategorien der Loblieder benannt: die Psalmen (ursprünglich die auf dem Saiteninstrument begleiteten Gebetslieder wie sie auch im Psalter wiedergegeben sind), die Hymen (Lieder, die einen gemeinsamen und bekannten Text hatten), sowie die „odais pneumatikais“, die vom Geist Gottes gewirkten Lieder. Solches geistgewirkte Singen kann in der Muttersprache oder in einer bekannten Sprache erfolgen, es kann aber auch in den von Gottes Geist gegebenen Sprachen geschehen. Im 1. Korinther 14,15 ist daran zu denken, dass ein solches „Singen im Geist“ zur persönlichen Auferbauung dient, wohingegen der Ephesertext nahe legt, dass es sich um einen gemeinsamen Lobgesang handelt. Das Singen im Geist und auch das gemeinsame Singen in Sprachen zielen von der inhaltlichen Ausrichtung auf das Lob und die Anbetung Gottes. Wir finden es häufiger in Lobpreiszeiten charismatisch geprägter Versammlungen.

Als Gemeinschaftsgesang muss ein solches Singen geistgewirkter Lieder nicht ausgelegt werden. Wer vermöchte denn die Vielzahl der Stimmen zu interpretieren. Höchstens eine Richtungsangabe wäre hier angesagt: Es handelt sich um Loblieder zur Ehre Gottes. Gelegentlich kommt es auch zu einem gesungenen Sprachengebet, das von einzelnen Personen vorgetragen wird. In diesem Fall gilt die Regel, die Paulus für die Praxis der Glossolie in Versammlungen vorgibt: Es bedarf einer Auslegung, damit alle, die einen solchen Gesang hören, auch inhaltlich mitgehen können und Nutzen davon haben.

In einem Gottesdienst erlebte ich, wie jemand in seiner Anbetung an seine sprachlichen Grenzen kam. Er fand einfach keine Worte mehr. Da trat ein junger Mann an die Seite des Betreffenden, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Ich singe Dir nun Dein Loblied“. Sodann sang er laut in Sprachen. Anschließend interpretierte ein anderer Teilnehmer den Gesang. „ Ja, genau das wollte ich sagen! Genau das!“ rief der, dem die Worte ausgegangen waren. Hier wird etwas deutlich von dem, was es bedeuten kann, wenn einer dem anderen dient mit der Gabe, die Gott ihm geschenkt hat.

2.3 Die Verschiedenheit der Inhalte und Funktionen

Die Verschiedenartigkeit der Glossolie kommt auch in ihren unterschiedlichen Inhalten und Funktionen zum Ausdruck. Im Pfingstereignis sehen wir, wie diese Gabe zu einem Schlüssel, einem Zeichen für die Mission und Evangelisation wird. Petrus knüpft an das Geschehen an und deutet es im Licht der Aussagen der alttestamentlichen Prophezeiungen. In dieser Weise können auch die Ausführungen des Paulus zugeordnet werden, wenn er schreibt: „Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen nicht für die Glaubenden, sondern für die Ungläubigen.“ (1.Kor 14,22). Es kann also durchaus vorkommen, dass ein Ungläubiger, der in einer gottesdienstlichen Versammlung ist, Menschen in seiner eigenen Muttersprache beten hört und dadurch vom Geist Gottes angerührt werden kann. –

3. Zur Praxis der Gabe des Sprachengebets

Eine primäre Funktion der Glossolie liegt nicht in der öffentlichen Anwendung, sondern in der persönlichen Praxis des Gebetes. **„Wer in einer Sprache betet, erbaut sich selbst“** heißt es in 1.Korinther 14,4. Wie muss man sich eine solche Selbstaufbauung vorstellen? Ich weiß es aus eigener Erfahrung und aus unzähligen Berichten, dass ein Sprachengebet mir dazu hilft, mich innerlich bei Gott zu sammeln, meine oft ungeordneten Gedanken und Gefühle konzentriert zu Gott zu bringen. Das Sprachengebet hat geradezu heilende Wirkung. Oft werden meine Gefühle neu auf das Lob und die Dankbarkeit gegenüber Gott ausgerichtet. Ich weiß, dass meine Kommunikation mit Gott nicht von meiner Formulierung, meiner durch den Verstand vorgebrachten Worte abhängt, sondern eine tiefere Dimension haben kann. Die Praxis eines Sprachengebets kann sogar körperliche Auswirkungen haben. Manchmal, wenn ich physisch erschöpft bin, ist diese Art des Gebetes wie eine körperliche und seelische Erquickung. Es gibt Berichte darüber, wie Menschen mit starken Schmerzen Linderung erfahren, wenn sie in Sprachen beten. Das Sprachengebet richtet mich in meinem ganzen Sein – also nicht nur meinem Verstand- auf die Wirklichkeit Gottes aus. Es ist ein Dankgebet (1.Kor 14,16+17), oder auch eine Anbetung und ein Lob Gottes (Apg 2,4-11; 10,45-47). – **Die Gabe der Glossolie führt Menschen in ihrer Gottesbeziehung heraus aus dem Käfig des eigenen Denkhorizontes und des mit dem Verstand Nachvollziehbaren. Sie ist eine „entfesselte Sprache“ (Rudolf Bohren) und sie eröffnet mir die Möglichkeit, das „Unaussprechliche auszusprechen“ (Karl Barth).**

Die Gabe ist jedoch nicht ausschließlich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie kann auch ihre Anwendung in der gottesdienstlichen Versammlung, in einem Hauskreis oder einer Gruppe von Menschen haben. Dann gilt allerdings die biblische Ordnung. Wir sollen hier nicht alle durcheinander beten, sondern der Reihe nach und vor allen Dingen auch mit der Gabe der Auslegung verbunden.

In unseren großen Gottesdiensten können wir schon aus rein akustischen Gründen eine solche

Form der Gebetsgemeinschaft nicht gut pflegen. Ich empfehle es aber, diese Praxis in den Gebetskreisen, Hausgruppen und Mitarbeitergruppen aufzunehmen.

Wir haben es hier mit einer sehr kostbaren Gabe zu tun. Es ist mein Wunsch, dass wir nicht müde werden, uns nach dieser Gabe auszustrecken und sie auch fleißig in unseren persönlichen Gebeten oder auch in den Versammlungen zu praktizieren.

Eine Gabe, die nicht zur Anwendung gebracht wird, verkümmert. Die Zeiten sollten vorbei sein, wo wir die Charismen nur für die sogenannten „Charismatiker“ reservieren, Christen, die sich einer bestimmten Frömmigkeit zugeordnet wissen. Auch Christen, die in anderen Frömmigkeitskulturen aufwachsen, etwa in einem hochkirchlichen Kontext, berichten von dem ungeheuren Segen, den sie in dieser kostbaren Gabe der Glossolie empfangen haben.

Noch eine wichtige seelsorgerliche Anmerkung möchte ich am Ende meiner Predigt anfügen.

Wer empfängt eigentlich diese Gabe?

„Dieses alles aber wirkt ein und derselbe Geist und teilt jedem besonders aus, wie er will“ (1.Kor 12,11). Es gibt sehr viele verschiedene Gnadengaben des Heiligen Geistes. Bei niemand entwickeln sich alle Gaben zugleich, immer werden wir aufeinander angewiesen sein. Die Bibel gibt uns nicht das Recht, zu meinen, dass ein Christ, der diese Gabe von Gott nicht empfangen hat, ein schlechterer Christ sei oder jemand, dem noch etwas fehlt. Es gibt keine Christen erster und zweiter Klasse! Jeder, der Jesus Christus seinen Herrn nennt, gehört dazu, egal aus welchem Gesangbuch er singt, egal, welche sonstigen Erkenntnisse er hat und auch egal, welche Gaben des Heiligen Geistes in seinem Leben entwickelt sind. Wir alle gehören zum Leib Jesu Christi in dieser Welt. Ich kenne wunderbare Frauen und Männer, die voll des Heiligen Geistes sind und Jesus Christus lieben, die aber niemals in ihrem Leben diese Gabe empfangen haben. Einige haben auch gar nicht den Wunsch danach. Sind sie deshalb schlechtere Christen? Nein!

Allerdings sollten wir uns auch davor hüten, diese Gabe als etwas Unwichtiges oder gar Überflüssiges zu sehen oder uns womöglich darüber lächerlich zu machen. Es ist eine Gabe des Geistes. Über die ganze Zeit der Kirchengeschichte hat es Menschen gegeben, die diese Gabe ganz besonders gepflegt haben. Sie ist also nicht mit dem Abschluss der Zusammenstellung des biblischen Kanons langsam verebbt und ausgeblieben, wie einige Bibellehrer uns Glauben machen wollen.

Gott hat diese Gabe immer wieder geschenkt. In einer ganz besonderen Weise auch zu der Zeit, als die vom Rationalismus geprägte christliche Frömmigkeit keine Kommunikation von Herz zu Herz mehr wollte. Da hat Gott seinen Geist in einem Übermaß ausgegossen. Zunächst gab es hier viel Verwirrung als die neue Pfingstbewegung und die pfingstlichen Gemeinden und charismatischen Bewegungen vor etwa 100 Jahren die westliche Christenheit erreichten. Heute stellt die Pfingstbewegung den stärksten Flügel der evangelischen Christenheit in Welt.

Wir wollen hier also das, was Gott gut nennt und heilig nennt, nicht ablehnen. Vielmehr wollen wir die Worte des Apostels Paulus beherzigen:

„ Strebt nach der Liebe; eifert nach den geistlichen Gaben!“ (1.Kor.12,2)

Amen.

Dr. Heinrich Christian Rust